

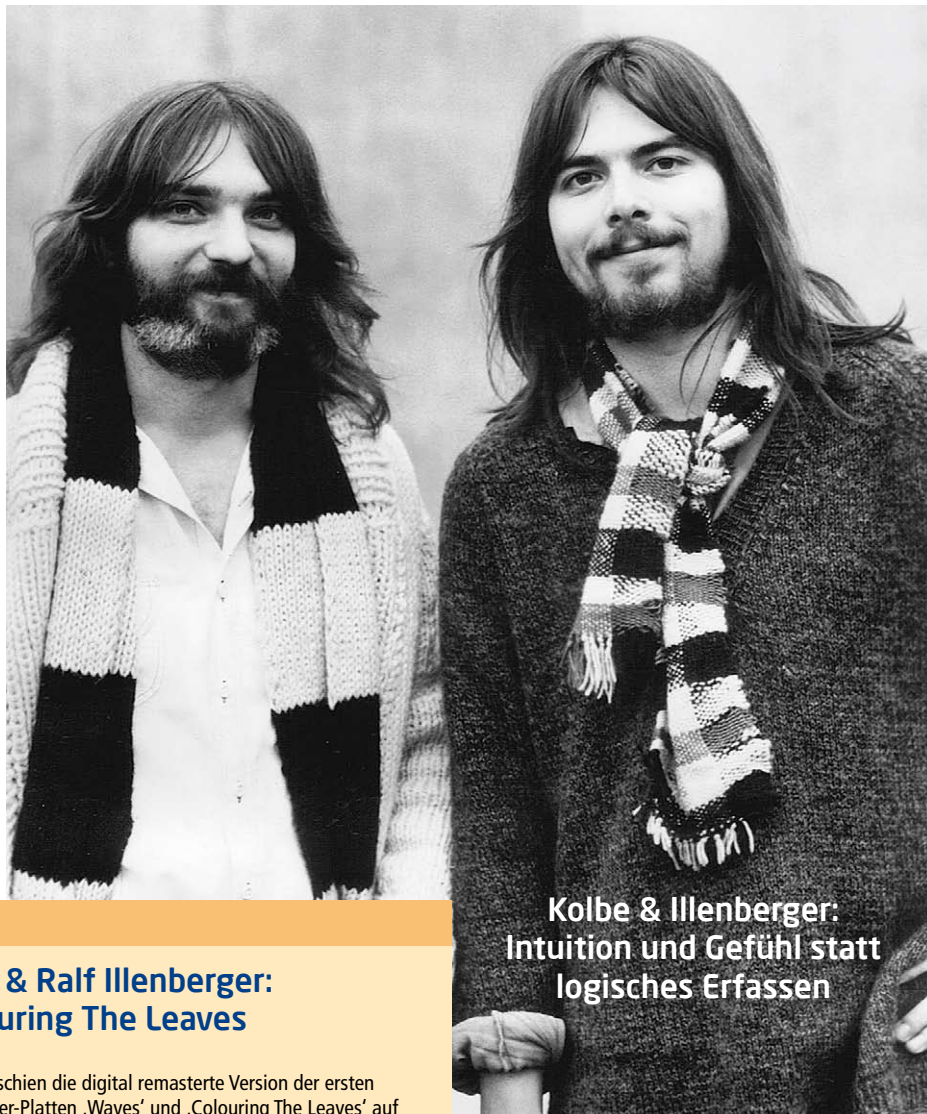
Symbiotisch

Martin Kolbe & Ralf Illenberger · Zehn Jahre lang war das von der Presse bejubelte „beste deutsche Gitarrenduo“ aktiv. In dieser Zeit produzierten die beiden sieben Schallplatten und gaben rund 1.000 Konzerte in 40 Ländern. Mit komplexen Arrangements und traumwand-lerischer Sicherheit im Zusammenspiel schufen sie in symbiotischer Zusammenarbeit einen Gitarren-Sound, der bis heute nichts von seiner Faszination verloren hat.

Ein Hauptmerkmal der Musik von Kolbe-Illenberger ist das stark verzahnte Spiel der beiden Steelstring-Meister, das beim Zuhören den Eindruck erweckt, hier sei ein Gitarrist mit mindestens vier Händen am Werk. Die musikalische Zusammenarbeit beschränkte sich nicht nur auf ihr Duo, auch andere Projekte wie Studio-Jobs wurden stets zu zweit durchgeführt. Seit 1987 gehen die beiden getrennte Wege. Illenberger lebt seit vielen Jahren in Sedona, Arizona. Martin Kolbe hat einen Großteil seiner Zeit in Zürich gelebt, wo er auch heute wohnt. Beim Gespräch äußerten sich beide gleichermaßen positiv zu ihrer damaligen Zusammenarbeit, von beiden als einzigartig empfunden. Ihr Publikum sieht das genauso: Bis heute haben Kolbe und Illenberger treue Fans, die ihre großartige Musik zu schätzen wissen. Gerade ist eine Neuauflage ihrer ersten Schallplatten ‚Waves‘ und ‚Colouring The Leaves‘ auf CD erschienen. Wir trafen das legendäre Duo zum Gespräch.

Erzählt mal was zu euren musikalischen Anfängen. Wie seid ihr zum Gitarrespielen gekommen?

Martin Kolbe: Meine Mutter hatte eine Gitarre, hat aber selten darauf gespielt. Ein Freund von meiner Schwester hat mir dann die ersten



**Kolbe & Illenberger:
Intuition und Gefühl statt
logisches Erfassen**

FOTO: PR

Pressefoto von 1980

Sachen gezeigt. Weil ich damals die Beatles unglaublich gut fand, wollte ich deren Songs unbedingt spielen können. Ich habe ohne irgendwelche Anleitung rumprobiert. Bis auf die wenigen Griffe wusste ich eigentlich nichts.

Ralf Illenberger: Mit 13 habe ich mir eine Gitarre zu Weihnachten gewünscht und kam schnell damit zurecht. Ich hatte drei Monate klassischen Gitarrenunterricht. Danach habe ich Pop-Musik gespielt: Beatles und Rolling

AKTUELLE PRODUKTION

Martin Kolbe & Ralf Illenberger: Waves / Colouring The Leaves

(2010, Mood Records)

Am 13. August 2010 erschien die digital remasterte Version der ersten beiden Kolbe&Illenberger-Platten ‚Waves‘ und ‚Colouring The Leaves‘ auf CD. Sie zeigt die von zwei absoluten Autodidakten geschaffenen, doch in höchstem Maße durchdachten und strukturierten Kompositionen, in denen jeder Ton, jeder Akkord und jeder Effekt seine vollkommen außer Frage stehende Berechtigung hat. Ihr Sound, die Wahl der Harmonien, Rhythmen und Melodien macht die Musik auf Anhieb wiedererkennbar. Es gibt keinen Zweifel: Hier wurde ein starker, äußerst individueller Gitarrenstil geschaffen. Während auf späteren Alben die Musik (auch unter Einsatz verschiedenster

Instrumente) experimenteller wurde, konzentrieren sich Kolbe & Illenberger hier noch gänzlich auf ihre akustischen Gitarren und sparsamen Gesang. Unterstützt werden sie gelegentlich von Eberhard Weber am Bass und Wolfgang Dauner an den Tasten, durch deren hervorragende Arbeit die Musik zusätzlich gewinnt. Die Aufnahmen klingen auch nach über 30 Jahren immer noch so frisch wie am ersten Tag. Das liegt zum einen an der Musik selbst, zum anderen an dem geschmackvollen Remastering. Fest steht: Wer sich mit akustischer Gitarrenmusik beschäftigt, kommt an Kolbe & Illenberger nicht vorbei. Diese CD, die nichts an Aktualität verloren hat, gehört in jeden Gitarrenhaushalt. *Peter Autschbach*



FOTOS: PR

Stones. Mit dem Picken habe ich erst 1974 angefangen. Leo Kottke ‚6 And 12 String Guitar‘ hat mich sehr beeinflusst. Und da war der Pianist Keith Jarrett. Wie oft ich die Keith-Jarrett-Platten gehört habe, weiß ich nicht mehr. Außer ihm habe ich allerdings keinen Jazz gehört. Bis heute bin ich eher Rock-Pop-Fan.

Wie habt ihr euch kennengelernt?

Illenberger: Das war 1977, in Waiblingen. Ich kannte Martin, weil er damals schon drei Platten veröffentlicht hatte.

Kolbe: Das war irgendwie seltsam, weil wir eigentlich nur ein paar Kilometer weit auseinander wohnten. Ein gemeinsamer Freund meinte: „Du musst unbedingt mal den Ralf treffen, ihr könntet bestimmt was Tolles zusammen machen“. Aber es hat sich nie ergeben. Bei der Eröffnung eines Musikgeschäfts in Waiblingen haben wir uns dann getroffen, gejamt und uns dabei musikalisch verknallt. Es war sofort klar, dass wir was zusammen machen würden.

Wie sind eure Stücke entstanden? Habt ihr die zu zweit entworfen?

Illenberger: Wir hatten beide Ideen, die als Themenfragmente für unsere erste Platte ‚Waves‘ zusammengebracht wurden. Wir haben uns da sehr gut ergänzt. Manche Stücke sind auch spontan zu zweit entstanden wie ‚What About The Nose‘.

Kolbe: Ich weiß nicht, ob du das jetzt so schreiben willst: Wir haben uns anfangs zweimal wöchentlich getroffen, haben eine „Zigarette“ geraucht und dann gespielt. Die Stücke kamen wie von selbst.

Illenberger: ‚Walzer‘ ist ein Beispiel dafür: zwei Stunden in Martins Wohnzimmer und der Song war fertig. Bei den Aufnahmen für unsere letzte Platte, das war 7', haben wir uns mit der Vorgabe hingesetzt, im Stil Bachs zu spielen. Dabei sind spontan drei Bach-beeinflusste klassische Lieder entstanden. Dafür hat es gereicht zu sagen: „Komm, wir spielen jetzt mal Bach...“

Und die Cover-Version von ‚Birdland‘?

Illenberger: Da hatten wir uns für den Urlaub gegenseitig die Aufgabe gegeben, jeder für sich seinen Part von ‚Birdland‘ von der Platte herunter zu hören. Ich die Melodielinien, Martin den Bass und den Rhythmus. Wir haben uns nach vier Wochen zusammengesetzt und das einfach gespielt.

Wart ihr euch über harmonische Zusammenhänge bewusst?

Illenberger: Nein. Alles entstand nach Gehör. Die Kraft der Musik entsteht meiner Meinung nach gerade dadurch, dass man während des Spielens nicht denkt. Intuition und Gefühl sind wichtiger als die logische Erfassung des Geschehens. Unsere Musik entstand, weil wir nichts wussten. Denn Inspiration kommt von „in spirit“. Gerade mit Martin hatte ich oft das Gefühl, dass wir nicht alleine waren. Das mag abgedreht klingen, war aber so.

Ihr habt viel Wert auf Ästhetik gelegt, wenn ihr zusammen gespielt habt ...

Kolbe: Ja, und wir hatten zum Glück exakt denselben Geschmack. Manche Akkorde gingen gar nicht, wie zum Beispiel Dominant-Sieben. Die hörst du, glaube ich, kein einziges Mal bei

Bensusan

uns. Moll7 dafür umso mehr. Auch Pentatonik kommt häufig vor, und wir haben gern mit Sekunden in Akkorden gearbeitet. Bei uns lief vieles unbewusst ab, das war aber immer ein ganz natürlicher Prozess. Über Akkorde haben wir uns nicht viel Gedanken gemacht. Ich kann übrigens keine Noten lesen.

Wie habt ihr dann die Tabulaturen aufgeschrieben, die ihr 1986 in der Zeitschrift *Gitarre & Bass* veröffentlicht habt?

Kolbe: Mit viel Mühe! (lacht). Wir wussten schon, was wir machen, aber wir haben es nicht bewusst so geschaffen.

Gab es eine Aufgabenteilung bezüglich

Wie kam es zu den Entscheidungen über Tuning oder Capo-Position?

Illenberger: Auf den ersten beiden Platten gab es nicht viele verschiedenen Tunings – nur DADGAD, Dropped-D und Standardtuning. Der Capo saß immer da, wo es für den betreffenden Spieler am angenehmsten war.

Wie habt ihr eure Gitarren live verstärkt? Habt ihr Pickups verwendet?

Kolbe: Ja, wir hatten einen DiMarzio-Pickup, so ein rundes Teil, im Durchmesser 3-4 cm, der von innen auf die Decke geklebt wird. Der klingt angenehmer als die Dinger, die unter dem Steg sitzen. Die sind mir einfach zu direkt. Ich hatte auch eine Nylonstring von Ta-

Waves (1978, Mood Records)
Colouring The Leaves (1979, Mood Records)
Live KID (1980, Mood Records)
Flieger (1982, Wundertüte)
Tronic (1983, Wundertüte)
KID Second Step (1986, Mood Records)
7 (Mood Records)

Solo Martin Kolbe (Auszug):
Blue Moment (1977, Stockfisch)
White Light (1991, Narada)

Solo Ralf Illenberger (Auszug):
Ralf Illenberger's Circle (1988)
The Gateway (1998)

ONLINE-INFO

www.ralfillenberger.com
www.bipolar-forum.de



FOTO: PR

Bass und Melodie?

Illenberger: Da ist was dran, obwohl in meinen Parts auch immer Bässe gespielt wurden. Martin hat mit 17 Jahren angefangen Schlagzeug zu spielen und ist wahrscheinlich deswegen ganz besonders rhythmussicher.

Kolbe: Es lag natürlich auch an den Gitarren. Meine Martin hatte einfach geile Bässe und die Gurian von Ralf schöne weiche Höhen – die fand ich bei der Martin nie so richtig toll; die klirrten eher. Insofern hat sich das verteilt. Ich habe mich auch im Bassbereich und mit der Aufgabe, viel Rhythmus zu spielen, wohl gefühlt.

Die Präzision beim Zusammenspiel ist faszinierend.

Illenberger: Ja, so etwas findet man selten. Ich habe seitdem mit vielen Musikern gespielt und muss sagen, dass das, was da mit Martin ging, einzigartig war. Wir haben die gleiche Auffassung von Phrasierung und Dynamik und haben uns blind verstanden. Es klang wie eine große Gitarre.

kamine, die den Pickup unter dem Steg hatte. Bei Nylon finde ich das toll. Da gleicht der Pickup den langsamen Einschwingvorgang der Gitarre aus.

Habt ihr live zusätzlich Mikros benutzt?

Kolbe: Nein, wir haben live nur mit dem Pickup gearbeitet, im Studio gab es dagegen nur Mikros.

Man hört bei euren Studioaufnahmen hin und wieder, dass Gitarren gedoppelt wurden.

Illenberger: Ja, das haben wir immer wieder gemacht. Wir fanden den Sound einfach gut.

Wer kam auf die Idee, bei ‚Veits Tanz‘ mit Delay zu spielen?

Illenberger: Das ist eine Komposition von mir. Da habe ich zum ersten Mal Delay eingesetzt, was damals noch eher neu war. 315 Millisekunden, nur eine Wiederholung, die dann genauso laut war wie das Originalsignal. Ich mag es auch heute noch, mit Delay zu spielen.

Man spielt quasi mit seinem Spiegelbild. Das Intro von ‚Veits Tanz‘ entstand übrigens, als ich allein in einer Kirche war und klingt darum auch ein wenig danach.

Warum habt ihr euch eigentlich 1987 getrennt, wenn es doch so gut funktioniert hat?

Illenberger: Wir waren musikalisch so eng verwoben, dass irgendwann keiner von uns beiden mehr wusste, was er denn selbst eigentlich will. Der Zeitpunkt für jeden von uns, allein weiterzumachen, war daher genau richtig.

Martin, du malst heute viel?

Kolbe: Ja, aber mit größeren Pausen. Es war eigentlich eine Ausstellung in Essen geplant, aber die hat leider nicht stattgefunden. Im Moment schreibe ich viel, derzeit an meiner Autobiographie – die ist jetzt schon sehr umfangreich geworden. Das ist ein toller Prozess und hilft auch, mit bestimmten Dingen abzuschließen.

Gibt es Dinge, die du außer deiner Autorentätigkeit machst?

Kolbe: Ich betreue ein Internetforum, das sich mit der Krankheit befasst, die ich habe (bipolare Störung, eine Website dazu siehe Infokasten, die Red.). Da bin ich einer der Administratoren. Weiterhin gibt es einen Verein von Ärzten, Betroffenen und Familienangehörigen, dort engagiere ich mich ebenfalls.

Und du, Ralf?

Illenberger: Witzigerweise habe ich in Amerika sofort einen Vertrag bekommen. Das hatte zuvor mit Martin und mir nicht geklappt. Ich hatte dort einige Konzerte gespielt. Sechs Jahre später kam ich nach Sedona, um einen Freund zu besuchen. Da fiel dann die Entscheidung zu bleiben. Seitdem wohne ich dort. Ich produziere jetzt verschiedene Musiker, jüngst einen tibetanischen Sänger und eine Pop-Produktion eines Künstlers aus Neuseeland.

Vielen Dank für das Gespräch.

